

Fried

HISTORISCHES JAHRBUCH

*Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von*

LAETITIA BOEHM, ODILO ENGELS, ERWIN ISERLOH,
RUDOLF MORSEY, KONRAD REPGEN

ZsN 20035733

Sonderdruck

103. Jahrgang
Zweiter Halbband

1983

VERLAG KARL ALBER FREIBURG/MÜNCHEN

ISSN 0018-2621

INHALTSANGABE

AUFSÄTZE

- Georg Schreiber und die Görres-Gesellschaft. Aus Anlaß der Wiederkehr seines 100. Geburtstages am 5. Januar 1982.
Von Prof. Dr. Rudolf Morsey (Speyer) 329-346
- Friedrich Barbarossas Krönung in Arles (1178).
Von Prof. Dr. Johannes Fried (Köln). 347-371
- Reformationsgeschichte als Geschichte der Kirche.
Katholische Kontroverstheologie und Kirchenreform.
Von Priv.-Doz. Dr. Heribert Smolinsky (Würzburg) 372-394
- Warum Deutschlands Demokratie versagte. Geschichtsanalyse im britischen Außenministerium.
Von Prof. Dr. Adolf M. Birke (Bayreuth) 395-410

BERICHT

- Councils & Synods I. Anmerkungen zu einer Neuerscheinung.
Von Prof. Dr. Karl Schnith (München) 411-418

BUCHBESPRECHUNGEN 419-513

NEKROLOG

- Ferdinand Elsener †
Von Prof. Dr. Louis Carlen (Fribourg) 514-516

FRIEDRICH BARBAROSSAS KRÖNUNG IN ARLES (1178)

VON JOHANNES FRIED

Am 30. Juli 1178, keinem herausragenden Sonntag, wird Kaiser Friedrich Barbarossa in Arles, dem *Sitz des Reiches Burgund*, wie es bei Rahewin erstmals heißt¹, gekrönt²; anschließend besteigt er einen eigens hergerichteten Thron. Die Herrschaftszeichen werden ihm vorangetra-

¹ Otto von Freising und Rahewin, Die Taten Friedrichs oder richtiger Cronica III, 14, hrsg. von F.J. Schmale (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 17) (1965) 422.

² Regelmäßig herangezogen wurden: Cl. Devic, J. Vaissete, Histoire Générale de Languedoc avec des notes et les pièces justificatives IV-VIII, ed. A. Molinier (1872-1879) (künftig zitiert: HGL); G. Hüffer, Das Verhältnis des Königreichs Burgund zu Kaiser und Reich, besonders zu Friedrich I. (Paderborn 1873); W. v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit V-VI (Leipzig 1880, 1895); R. Kallmann, Die Beziehungen des Königreichs Burgund zu Kaiser und Reich von Heinrich III. bis auf die Zeit Friedrichs I.: Jb. f. Schweiz. Geschichte (1889); P. Fournier, Le Royaume d'Arles et de Vienne (1138-1378). Étude sur la formation territoriale de la France dans l'Est et le Sud-Est (Paris 1891); F. Kiener, Verfassungsgeschichte der Provence seit der Ostgotenherrschaft bis zur Errichtung der Konsulate 510-1200 (Leipzig 1900); J. Miret y Sans, Itinerario del rey Alfonso I de Cataluña, II de Aragón; Bol. Acad. Buenas Letras de Barcelona (1903-1904); Schaube, Handelsgeschichte (wie Anm. 32); H. Simonsfeld, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I., I (= Jahrbücher der deutschen Geschichte) (Leipzig 1908); H. Hirsch, Urkundenfälschungen aus dem Regnum Arelatense. Die burgundische Politik Kaiser Friedrichs I. (= Forschungen zur deutschen Politik 1) (Wien 1937); F. Güterbock, Zur Geschichte Burgunds im Zeitalter Barbarossas; Zs. f. Schweiz. Geschichte 17 (1937) 145-229; J.-Y. Mariotte, Le Comté de Bourgogne sous les Hohenstaufen 1156-1208 (= Cahiers d'Études Comtoises 4): Annales Littéraires de l'Université de Besançon 56 (Paris 1963); H. Büttner, Friedrich Barbarossa und Burgund. Studien zur Politik der Staufer während des 12. Jahrhunderts, in: Probleme des 12. Jahrhunderts, hrsg. von Th. Mayer, (= Vorträge und Forschungen 12) (1968) 79-119; W. Kienast, Deutschland und Frankreich in der Kaiserzeit, 3 Bde. (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 9) (Stuttgart 1974-1975); J.-P. Poly, La Provence et la société féodale 879-1166. Contribution à l'étude des structures dites féodales dans le Midi (Paris 1976); F. Opll, Das Itinerar Kaiser Friedrich Barbarossas (1152-1190) (= Beihefte zu J.H. Böhmer, Regesta Imperii 1) (Wien, Köln, Graz 1978); L. Boehm, Geschichte Burgunds. Politik-Staatsbildungen-Kultur (Stuttgart 1979). Wichtig ist auch: E. Baratier, G. Duby, E. Hildesheimer, Atlas Historique, Provence, Comtat, Venaissin, Principauté d'Orange, Comté de Nice, Principauté de Monaco, 2 Bde. (= Atlas Belfram) (Paris 1969). - Nicht gesehen habe ich: F.E. Martin, La politique hors d'Espagne du roi Alphonse II d'Aragon (Mâcon 1902).

gen³, der Schall von hundert Orgeln erbraust, von einem üppigen Festmahl ist die Rede. Gottfried von Viterbo⁴, ein Angehöriger der kaiserlichen Hofkapelle, der wohl als Augenzeuge schreibt⁵, erwähnt diese Einzelheiten, die darauf hindeuten, daß in Arles keine der häufigen Festkrönungen zelebriert wird, sich auch nicht lediglich Friedrichs *Hang zur Prachtentfaltung* (Güterbock) auslebt⁶, vielmehr eine Zeremonie stattfindet, die wenigstens entfernt an die Königskrönung in Aachen, der *Archisedes* des deutschen Reiches, erinnern soll. Hier wird ein Anfang gesetzt: Der Kaiser wird in Arles zum König seines burgundischen Reiches gekrönt.

Nach dem langen, alle Kräfte absorbierenden Schisma und dem endlich wieder hergestellten Frieden mit dem Papst (1177), wendet sich Barbarossa, noch bevor er nach Deutschland zieht, der Ordnung seines westlichen Reiches zu. *Aus seinen Ruinen glänzenden Wohlstand errichten*, hatte er schon einmal (1162) als Ziel einer dann unterlassenen Reise nach Lyon verkündet⁷; Aufbauarbeit erwartet ihn auch jetzt im Westen. Zwar hatte er Nordburgund, das Erbland seiner Gemahlin Beatrix, in früheren Jahren wiederholt aufgesucht; dringend erforderlich aber ist seine Anwesenheit vor allem im Süden, dem eigentlichen Arelat. Denn die Provence hatte, seitdem Burgund in Personalunion dem deutschen Königtum angegliedert war, kein deutscher König, auch Friedrich in seinen bisher 25 Regierungsjahren nicht, betreten; es lag – was den Zeitgenossen durchaus bewußt ist – weit über 150, vielleicht sogar über 200 Jahre zurück, daß dieses Land seinen legitimen König sah⁸. Friedrich selbst, der dringend herbeigewünschte König, ist bislang nur wenig über Lyon hinaus gelangt⁹. Statt dessen erwartet er, daß die Südburgunder an seinen Hof

³ Dies erwähnen allein die Ann. Pegavienses zu 1178, MGH SS XVI 262, 18 ff.

⁴ Gottfried von Viterbo, Gesta Friderici MGH SS XXII 331 vv. 1095–1107.

⁵ Vgl. schon die Bemerkung des Herausgebers G. Waitz, MGH SS XXII 2. Zum Autor: G. Baaken, Zur Beurteilung Gottfrieds von Viterbo, in: Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift f. H. Löwe (Köln, Wien 1978) 372–396.

⁶ Als Festkrönung spricht das Arleser Ereignis in neuerer Zeit z. B. Opll (wie Anm. 2) 71 u. 158 an; H.-W. Klewitz, Die Festkrönungen der deutschen Könige; ZRG KA 28 (1939) 48–96, bes. 61–64, behandelt im Unterschied zu Friedrichs Krönung in Mailand 1186 durch den Erzbischof von Vienne die Arleser Krönung nicht als Festkrönung. »Hang zur Prachtentfaltung«: Güterbock (wie Anm. 2) 177.

⁷ DFI 375 (für den Erzbischof Eraclius von Lyon).

⁸ R. Poupardin, Le Royaume de Bourgogne 888–1038 (= Bibliothèque de l'École des hautes études sciences histor. et philol. 163) (Paris 1907) 184 u. 199 nennt nur den Aufenthalt König Konrads von 963 in Arles. Vgl. Gottfried von Viterbo, Gesta Frid. vv. 1102–1103: »Urbs Arelatensis..., iam quasi centenis dominum non viderat annis«, MGH SS XXII 331.

⁹ P. Scheffer-Boichorst, Eine ungedruckte Urkunde Friedrichs I. und ein bislang

kommen, sei es nach Besançon¹⁰, sei es nach Turin¹¹ oder Pavia¹². Über die seit dem Wormser Konkordat genauer geregelte Regalienleihe sucht er vor allem den Episkopat des Landes stärker an die Krone zu binden¹³; doch auch der Lehnsnexus der Laien an den Kaiser soll intensiviert werden. Hart bestraft er 1162 etwa den Grafen von Forcalquier mit Verlust seiner Immediatstellung zum König, weil er nach Friedrichs Kaiserkrönung es unterläßt, den Kaiser aufzusuchen, um ihm zu huldigen und neu mit seinen Lehen beliehen zu werden¹⁴. Modernste Methoden Bologneser Jurisprudenz greift Friedrich auf, um das Lehnrecht zum geschmeidigen Instrument der Kaiserherrschaft im Lande zu formen. Professoren werden als Gutachter zu Prozessen um Herrschaftsrechte hinzugezogen, was Barbarossa kaum ohne Absicht fördert. Genießt doch das anscheinend aus »Septimanie«, nicht aus Italien und unabhängig vom Kaisertum einströmende gelehrte römische Recht in der Provence seit der ersten Hälfte des 12. Jhs. wachsendes Ansehen¹⁵. Auch sollen Kaiserboten das Land bereisen und sich dabei der Sicherheit durch den Grafen der Provence erfreuen¹⁶; in der Tat berichtet Gottfried von

unbekannter Zug desselben ins Königreich Burgund: MIÖG 12 (1891) 149–154; Opll (wie Anm. 2) 52. Vgl. Gottfried von Viterbo, *Gesta Frid. v. 1105*: »Nunc videt optatum regem gaudens Arelatum«, MGH SS XXII 331.

¹⁰ Simonsfeld (wie Anm. 2) 565ff., 584ff. Doch ist Rahewins Nachricht (*Gesta Friderici III* 14 [12], ed. Schmale, 422), daß der Erzbischof Silvio von Arles 1157 nach Besançon gekommen wäre, nicht mit DF. I 188 (und D 187) zu verbinden; vgl. unten S. 359 mit Anm. 69.

¹¹ Vgl. z. B. DDF. I 381–383 (1162).

¹² Vgl. z. B. DD.F.I. 435–437 (1164).

¹³ Vgl. bes. J. Ficker, *Vom Reichsfürstenstande I* (Innsbruck² 1932) 290–308.

¹⁴ DF. I 382 (250, 8ff.). Vgl. weiter Ficker (wie Anm. 13) I 221–229.

¹⁵ Professoren (Bulgarus und Martinus) als Gutachter: Azo, *Lectura Codicis* zu 5,16,10 (§§ 3–4), vgl. H. Fitting, *Zum Streit um die Grafschaft Provence im 12. Jahrhundert*: *Neues Archiv* 19 (1894) 228–231, hier 230. Dazu H. Kantorowicz, *W. W. Buckland, Studies in the Glossators of the Roman Law* (Cambridge 1938) 124; Kienast (wie Anm. 2) I 211–212 Anm. 520. Zum röm. Recht in der Provence: M. L. Carlin, *La pénétration du droit romain dans les actes de la pratique provençale (XI^e–XIII^e S.)* (= *Bibl. d'histoire du droit et droit romain* 11) (Paris 1967); J.-P. Poly, *Les légistes provençaux et la diffusion du droit romain dans le Midi*: *Recueil de Mémoires et Travaux publ. par la Soc. d'Hist. du Droit et les Institutions des Anciens Pays de Droit Ecrit.* 9 (1974) (= *Mél. R. Aubenas*) 613–635; A. Gouron, *Une école juridique française dans la première moitié du XII^e siècle*: ebd. 363–384 (Einfluß der Bologneser Schule); ders., *Die Entstehung der französischen Rechtsschule*: *ZRG RA* 93 (1976) 138–160; J. Dufour, G. Giordanengo, A. Gouron, *L'attrait des »Leges«*. Note sur la lettre d'un moine Victorin (vers 1124/1127): *Studia et Documenta Historiae et Juris* 45 (1979) 504–529; L. Mayali, *Les magistri dans l'ancienne Septimanie au XII^e siècle*: *Rec. de Mém. et Trav.* 10 (1979) 91–105.

¹⁶ DF. I 378 (244, 38ff.); D 382 (250, 17ff.).

Viterbo, daß er dreimal als kaiserlicher Gesandter die Provence besuchte¹⁷. Aber gelehrtes Recht, Hoffahrtspflicht, Prozesse und Legatenwesen ersetzen die königliche Präsenz nicht; so entschließt sich Friedrich 1178, selbst im Lande zu erscheinen. Er spürt die Gunst der Stunde, die seine Versöhnung mit dem Papste (1177) brachte, um seiner Hoheit verstärkte Geltung zu verleihen. Bemerkenswert oft halten nun die in den fraglichen Wochen ausgestellten Urkunden fest, daß der Kaiser zu Gericht sitze, *pro tribunali sedens*¹⁸, also seiner wichtigsten Aufgabe unermüdlich nachkomme. Es wird seinen Eindruck auf das des Königsgerichtes schon fast entwöhnte, aber dem Kaiserrecht aufgeschlossene Land nicht verfehlt haben.

Von all dem fällt zweifellos Licht auf die Arleser Krönung, die als Höhepunkt aller Einzelmaßnahmen anzusehen ist. Die Quellen zu diesem Geschehen sind freilich spärlich und spröde. Auffallenderweise schweigen die Troubadours, die sonst so gerne herausragende politische Ereignisse oder Feste besingen. Sie behandeln Barbarossa gewöhnlich mit Respekt, er ist für Giraut de Bornelh *der herrliche und treffliche Deutsche, Spiegel, Führer und Blume unter den Kaisern*. Aber das einzigartige Lob gilt dem Kreuzfahrer Friedrich, nicht dem in Arles Gekrönten¹⁹. Gottfried von Viterbo und der Pegauer Annalist überliefern Details der Krönung²⁰; eine einzige Urkundendatierung hält immerhin ihr Tagesdatum²¹ fest, eine zweite spiegelt noch eine schwache Erinnerung an sie²²; aber mit diesen beiden Datierungen ist bereits – sehe ich recht – der Widerhall, den die Krönung im Lande selbst findet, verklungen.

Ein fremder Chronist, der Engländer Ralph von Diceto, läßt allerdings ahnen, welche Resonanz die Krönung zumindest im Ausland weckt: *um die widrigen Ereignisse wenigstens durch irgendeinen Beweistitel hohen Rufes zu beschönigen, auch um seiner Nachwelt eine Erinnerung zu hinterlassen, wie weit sich die Grenzen seines Reiches nach Süden dehnen, ... wurde er in Arles gekrönt*. Weil er vier Völker beherrsche, die Langobarden, die Baiern (sie stehen hier für die Deutschen!), die Austrasier (sie stehen für die Lothringer) und die Burgunder, gebührten ihm – so

¹⁷ Memoria seculorum, MGH SS XXII 105.

¹⁸ Z. B. St. 4258a, 4260a, 4261.

¹⁹ Vgl. F. Wittenberg, Die Hohenstaufen im Munde der Troubadours (Diss. Münster 1908) 41–45; Giraut: ed. A. Kolsen, Sämtliche Lieder des Trobadors Giraut de Bornelh I (Halle 1910) 434 nr. 68, 56 ff.

²⁰ Vgl. Anm. 3 und 4.

²¹ St. 4256, ich zitiere nach dem Faksimile bei Hirsch, Urkundenfälschungen Tafel IV.

²² Gallia Christiana Novissima II 252 nr. 647 (1180): »tercio anno, quo Fredericus Romanorum imperator fuit Arelate«. Die Krönung selbst ist gar nicht erwähnt. Vgl. Hirsch, Urkundenfälschungen 33–34.

glaubt nach Ralph Kaiser Friedrich – auch vier Kronen; gemeinsam mit dem römischen Kaisertum erhöhten sie ihn *in conspectu regum*. Weil er aber – Ralph kann auf den Spott nicht verzichten – als Weiberheld gelte (*vir uxorius*), der seiner Gemahlin in allem zu gefallen trachte, lasse er wenig später der Kaiserin in Vienne gleichfalls das *diadema Burgundiae* aufsetzen²³. So bissig und despektierlich diese Worte des Engländers über einen unter dem Pantoffel stehenden Kaiser auch sein mögen, sie verbergen nicht, daß Friedrich mit der Doppelkrönung von Arles und Vienne Ziele verfolgt, die sowohl dem Königreich Burgund wie auch dem »imperium« insgesamt dienen sollen.

Man hat, sehe ich recht, dieser Doppelbedeutung der Arleser Krönung bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und viel zu einseitig allein den gesamtburgundischen Aspekt betont, der der zwiefachen Krönung wohl innewohnt²⁴. Doch scheint mir Friedrichs Krönung in Arles keineswegs so eindeutig, wie es durch moderne Historiker gewöhnlich hingestellt wird, ein Zeichen für eine verstärkte Einheitskonzeption des ganzen, des nord- und südburgundischen Reiches zu sein. Gerade Ralphs Hinweis auf Beatrix' Wiener Krönung, die *eine selbständige Ausübung ihrer Herrschaft* in Nordburgund einleitet²⁵, spricht dagegen; denn nach allem, was wir über den hochmittelalterlichen Krönungsbrauch wissen, ist damit zu rechnen, daß in Vienne gleichzeitig mit der Gemahlin der Kaiser selbst gekrönt wird²⁶. Auch der Titel des Erzkanzlers von Burgund, des Erzbischofs von Vienne, der *Provincie ac Burgundie archicancellarius* heißt²⁷, und manch eine Äußerung von dem Hofe nahestehenden Personen²⁸, zeigen, daß beide Reichsteile nebeneinander bestehen bleiben und ihre Integration kaum vorangetrieben wird. Um so stärker aber rückt der imperiale Gehalt der Krönung vom 30. Juli 1178 in den Vordergrund.

Die Provence ist in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. eine Art Brennpunkt gesamteuropäischer Machtpolitik. Von Skandinavien, dem noch weitgehend mit sich selbst beschäftigten slawischen Osten und – erstaunlicherweise – von Sizilien abgesehen, kreuzen sich hier die Interessen aller

²³ Radulfi de Diceto, *Ymagines historiarum*, ed. W. Stubbs, RS 68, 1, 426–427.

²⁴ Vgl. aber Boehm (wie Anm. 2) 133.

²⁵ Güterbock (wie Anm. 2) 179.

²⁶ Zum Forschungsstand: C. Brühl; Kronen- und Krönungsbrauch im frühen und hohen Mittelalter: HZ 234 (1982) 1–31, hier bes. 5.

²⁷ So gerade in St. 4256 u.ö.; vgl. aber St. 4265 (in Vienne ausgestellt!) »regni totius Burgundie archicancellarius«, ähnlich, ohne »totius«: St. 4261 (gleichfalls in Vienne ausgestellt!).

²⁸ Vgl. etwa Gottfried von Viterbo, *Pantheon* c. 22 MGH SS XXII 229, 27: in das Zitat aus Otto von Freising's Chronik (VI 6; ed. A. Hofmeister, MGH SS rer. Germ. 268–9) »... in regnum Burgundie« ... hat er »et Provincie« eingefügt.

bedeutenden politischen Mächte der Zeit einschließlich des schisma-bedrohten Papsttums; selbst Byzanz²⁹ richtet um die Zeit der Arleser Krönung sein Augenmerk auf die Provence. Seit dem ersten Salier auf dem Thron war der deutsche König gleichsam »ex officio« mit den Angelegenheiten Burgunds befaßt; und es ist selbstverständlich, daß einheimische Herren – im Süden neben den Bischöfen vor allem die Grafen der Provence, von Forcalquier oder Maurienne/Savoyen, die Herren von Baux, der Dauphin von Vienne und die wirtschaftlich aufstrebenden Kommunen Marseille, Arles, St. Gilles oder Nizza – um ihre Einflusssphären im Lande streiten.

Darüber hinaus drängen »fremde« Mächte in die Provence hinein. Die Grafen von Barcelona, die seit 1137 das Königreich Aragon regieren und seit 1162 tatsächlich den aragonesischen Königstitel tragen, besitzen schon seit 1113 durch Erbschaft zugleich die Grafschaft Provence³⁰. Die Grafen von Toulouse erheben gleichfalls Ansprüche auf die Provence und führen ihretwegen zunächst mit den Grafen von Barcelona und sodann mit der Krone Aragon jahrezehntelang Krieg³¹. Es ist kaum mehr als ein wiederholtes friedliches Intermezzo, wenn beide Seiten sich verschiedentlich einigen, das Land nördlich der Durance dem Hause Toulouse, den südlichen Teil dem Hause Barcelona zuzusprechen (1125; 1176; 1184). Die italienischen Seekommunen Genua und Pisa verschärfen die Auseinandersetzungen. Genua sucht entlang der westlichen Mittelmeerküste ein Schiffahrts-, Hafen- und Handelsmonopol zu errichten, und bedient sich dabei regelmäßig der Hilfe der Grafen von Toulouse; Pisa fühlt sich dadurch bedroht und kann es nicht hinnehmen, weshalb die Kommune sich gewöhnlich mit dem König von Aragon verbindet. Seit 1166 sieht man die Mechanik eines sich eskalierenden Wirtschaftskrieges zwischen diesen beiden Städten um die provençalischen Küsten ablaufen,

²⁹ Dazu unten S. 364ff.; P. Lamma, *Comneni e Staufer. Ricerche sui rapporti fra Bisanzio e l'occidente nel secolo XII*, 2 Bde. (Roma 1955–1957 Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, *Studi Storici Fasc.* 14–18 und 22–25) II 295 streift unser Problem nur knapp.

³⁰ Vgl. außer der in Anm. 2 genannten Lit.: P. de Bofarull y Mascaró, *Los Condes de Barcelona vindicados y cronologia y genealogia de los Reyes de España*, 2 Bde. (Barcelona 1836); F. Soldevila, *Història de Catalunya*, 3 Bde. (Barcelona 1962); Engels, (wie Anm. 95).

³¹ Ch. Higoumet, *Un grand chapitre de l'histoire du XII^e siècle: La Rivalité des maisons de Toulouse et de Barcelone pour la prépondérance méridionale: Mélanges Louis Halphen* (Paris 1951) 313–322; teilweise dagegen: R. d'Abadal i de Vinyals, *A propos de la »domination« de la maison comtale de Barcelone sur le Midi français: Annales du Midi* 76 (1964) 315–345; in weitgespanntem Rahmen: H. Dubled, *Les comtes de Toulouse et la Provence (990–1274): Recueil de Mémoires et Travaux publ. par la Soc. d'Hist. du Droit et des Institutions des Anciens Pays de Droit Ecrit.* 9 (1974) (= *Mélanges R. Aubenas*) 259–279, bes. 262–264.

der jeden Schlag mit einem größeren Gegenschlag beantwortet³². Wenn Barbarossa im Januar und Februar 1178, bevor er das Arelat betritt, zunächst Pisa, dann – nur dieses eine Mal – Genua aufsucht, so dient dieser Besuch zweifellos nicht zuletzt der diplomatischen Vorbereitung der Provence-Fahrt³³.

Verweilen wir noch einen Augenblick beim internationalen Interessengebiet Provence. Die französische Monarchie weicht im Bunde mit regionalen Herren die Grenze zwischen Frankreich und dem Imperium auf, wenn sie sich auch zu keiner direkten Aktion gegen das Reich hinreißen läßt³⁴; doch als das Haus Toulouse durch Ehe und Erbschaft die Dauphiné erlangt, schreibt Graf Raimund V. enthusiastisch an seinen Schwager, König Ludwig VII., Hafens und Einfallstor stünden nun der Ausweitung seiner Königsherrschaft im Gebiete des Kaisers offen; der König möge die junge Ehe bestätigen und schützen³⁵. 1186 hält König Heinrich VI. wechselseitige Angriffe des französischen und des deutschen Königs für denkbar³⁶. Selbst England trachtet nach gewissem Einfluß auf die Provence, erlaubt ein solcher doch seinen größten aquitanischen Gegner, eben den Grafen von Toulouse, einzukreisen. Der Plan einer englischen Eheverbindung mit der Erbtöchter von Maurienne (1171–1173) über den Kopf des Kaisers hinweg dient vornehmlich diesem Ziel und führt tatsächlich zur Lehnshuldigung des tolosaner Grafen³⁷; doch glaubt der Waliser Chronist Girald den Ereignissen darüber hinaus

³² Vgl. bes. kraß Bernardo Maragone, *Ann. Pisani* zu 1166 Indict. 13 (ed. G. Lupo Gentile, *Muratori*² VI 2) 36. Zum Ganzen noch immer grundlegend: A. Schaube, *Handelsgeschichte der romanischen Völker des Mittelmeergebiets bis zum Ende der Kreuzzüge* (München, Berlin 1906) (= *Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte*, hrsg. von G. v. Below, F. Meinecke, Abt. III) 563 ff.; knapp: G. Rossi-Sabatini, *L'espansione di Pisa nel Mediterraneo fino alla Meloria* (Roma 1935), 98–109; G. Pistarino, *Genova e l'Occitania nel secolo XII: Atti del I° Congresso Storico Liguria-Provenza, Ventimiglia-Bordighera 1964* (Bordighera 1966) 64–130, bes. 100 ff.

³³ Pisa hatte eben gerade 1177/1178 Verträge mit Alfons II. v. Aragon, Guillem VIII. v. Montpellier, Nizza u. Grasse geschlossen, vgl. Pistarino (wie Anm. 32) 119.

³⁴ Kienast (wie Anm. 2) I 211 ff.

³⁵ RHF XVI 70 nr. 220 »licet ad jurisdictionem Imperatoris pertineat, ad regni vestri incrementum quasi quidam portus erit et porta«; vgl. Kienast (wie Anm. 2) I 212 mit Anm. 521.

³⁶ MGH Const. I, 464–465 nr. 325 = J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* IV. Ältere Staufer, Dritte Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. 1165 (1190)–1197. Neubearbeitet von G. Baaken (1972) Nr. 10; dazu: Kienast (wie Anm. 2) I 234–235.

³⁷ Vgl. die Vita des hl. Peter von Tarantaise: AA SS Mai II 330; *Gesta regis Henrici II.* (ed. W. Stubbs, RS 49,1) 35–41. Dazu F. Trautz, *Die Könige von England und das Reich 1272–1377. Mit einem Rückblick auf ihr Verhältnis zu den Staufern* (Heidelberg 1961) 71 ff.; Kienast (wie Anm. 2) I 224–225.

entnehmen zu können, dem englischen König sei von italienischen Fürsten die Kaiserkrone angeboten worden³⁸, und Gottfried von Viterbo betont nicht ohne Grund, als er auf die frühere *Traditio* des burgundischen Reiches an den deutschen Kaiser zu sprechen kommt, Maurienne hätte seinerzeit diesem Akte zugestimmt und die Franzosen sollten dadurch keinerlei Anteil an diesem Reiche gewinnen³⁹. Hier klingen deutlich Befürchtungen des staufischen Hofes durch, und vor diesem internationalen Hintergrund, vor dem sich Friedrichs Kaisertum bewähren muß, ist auch seine Krönung im Zentrum des von politischer Entfremdung am stärksten bedrohten Reichsteiles, in Arles, zu sehen. Die Krönung ist ein Damm gegen die hereinbrechenden Fluten dieser Entfremdung Burgunds vom Reiche. Knapp zwei Jahrhunderte später wird übrigens Karl IV. in ähnlicher Situation vergebens auf dasselbe Mittel einer Krönung in Arles mit der *corona regni Arelatensis* setzen (1365)⁴⁰.

Arles' imperiale Bedeutung wird hervorgehoben; die Stadt ist neben Aachen, Mailand und Rom selbst eines der vier *loca prima corone*, eine der vier *sedes Imperii*⁴¹. Denn ein Kaiser regiert, das zeichnet ihn vor allen Königen aus, über mehrere Königreiche⁴², deren eines eben Burgund heißt. Oft unterstreichen Barbarossas Diplome für burgundische Empfänger die kaiserliche *majestas* und gesiegelt wird für Burgunder ausgesprochen häufig mit imperialem Gold und nicht mit dem billigeren Wachs⁴³. Wieder ist es Gottfried von Viterbo, der Barbarossas Sohn Heinrich die burgundisch-imperiale Doppelbedeutung der heiligen Lanze erklärt. Sie symbolisiere ganz unmittelbar die Herrschaft über das burgundische *regnum*, aber sie sei zugleich die *lancea imperialis*, denn, so sagt der Chronist: *Durch sie ist es dem Caesar gegeben, daß ihm die »regna« dienen*⁴⁴. In Barbarossas Krönung in Arles schlägt sich somit

³⁸ Giraldus Cambrensis, *De principis instructione* c. 1 (ed. J.S. Brewer, RS 21,8) 157.

³⁹ Pantheon c. 3, MGH SS XXII 274 Zeile 39 und 45.

⁴⁰ Reg. Imp. VIII 4171a; ferner E. Winkelmann, *Acta imperii inedita II* (Innsbruck 1885) 575 nr. 894 (danach vielleicht nur Festkrönung am Mittwoch nach Pfingsten, einem Quatembertag).

⁴¹ Der Gedanke wird in staufischer Zeit oft ausgesprochen, ich zitiere hier nur Gottfried von Viterbo, Pantheon c. 15 MGH SS XXII 221, 1 ff.

⁴² Vgl. gerade Ralph von Diceto (wie Anm. 23).

⁴³ R.M. Herkenrath, *Die Reichskanzlei in den Jahren 1174 bis 1180* (= Denkschriften der Österr. Akad. d. Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 130) (1977) 64.

⁴⁴ Pantheon XXVI c.3, MGH SS XXII, 273–274; vgl. auch ebd. 233, 5 ff. (Pantheon XXIII c.28); die zitierte Zeile: 273,48; »lancea imperialis«: 273, 39 und 233,5. Vgl. A. Hofmeister, *Die heilige Lanze, ein Abzeichen des deutschen Reiches* (= Untersuchungen zur Staats- und Rechtsgeschichte 96) (1908) 57–58; Hofmeister stellt übrigens einen

nicht zuletzt ein konstitutives Element seines Kaisertums nieder. Ganz entsprechend hatte schon früher (1162) eine der von der staufischen Kanzlei geschaffenen Majestäts-Arengen in einer Urkunde für den Grafen der Provence diesen Aspekt der Kaisertheorie ausgesprochen: das Kaisertum glänzt im Schmuck der Überzahl an Fürsten, die ihm dienen⁴⁵. Auch jetzt, am Krönungstage 1178, bestätigt Friedrich I. provençalischen Laienfürsten ihren Besitz *ad laudem Romani nominis et glorificandam imperatorie maiestatis celsitudinem*⁴⁶. Die Arleser Krönung ist Verwirklichung staufischer Kaisertheorie.

Freilich bleibt auch in der Provence dieses Kaisertum nicht ohne Gegner, ihm ersteht vielmehr im König von Aragon eine Gegenkraft, die das burgundisch-imperiale Konzept in Frage stellt, indem es das Arelat aus dem Imperium faktisch herauszubrechen droht. Das Grafenhaus Barcelona gehört zu den dynamischsten Dynastien des europäischen Mittelalters; mit ihm verbindet sich katalanischer, auf Handel und Wirtschaft gerichteter Unternehmensgeist. Die Reconquista auf dem spanischen Festland, das Engagement in Languedoc und Provence, der Gewinn der Mittelmeerinseln der Balearen, Sardinien, Corsica und Siziliens, Niederlassungen in den großen maurischen Hafenstädten Afrikas, die ersten Koloniebildungen in Griechenland – diese Etappen säumen den Aufstieg Kataloniens zur mittelmeerischen Großmacht bis ins 14. Jh.⁴⁷; nach der Vereinigung der Krone Aragon mit dem seeunerfahrenen Kastilien überträgt sich diese Dynamik auf Spanien, doch überschreite ich mit dem Hinweis auf dessen Großmachtspolitik, die Überquerung des Atlantik und die Eroberung Amerikas, die dem Mediävisten gezogenen Grenzen. Soviel aber läßt sich sagen: Barbarossas mittelalterlich-römische »Imperium«-Idee trifft in der Provence auf erste Regungen eines künftigen Imperialismus.

Im 12. Jh. ist das Augenmerk des katalanischen Grafenhauses neben den benachbarten Gebieten auf der Pyrenäenhalbinsel selbst vornehmlich auf Languedoc und Provence gerichtet, und hier stößt es auf das staufische Kaisertum. Vom Atlantik bis Nizza erstreckt sich nach Auffassung des Engländer Roger von Hoveden die *terra* des Königs von Aragon, erst von Nizza an öffnet sich das Land des römischen Kaisers⁴⁸. Der Chronist nimmt die Abspaltung der Provence vom Reich literarisch vorweg. In der

Zusammenhang her zwischen der von Gottfried überlieferten Lanzensage und der Krönung von Arles.

⁴⁵ DF. I 382 mit der in der Vorbemerkung genannten Literatur.

⁴⁶ St. 4255a.

⁴⁷ Zu der in Anm. 30 genannten Literatur vgl. Ch. E. Dufourcq, *L'Espagne catalane et le Maghrib aux XIII^e et XIV^e siècles* (1966).

⁴⁸ Ed. W. Stubbs RS 51,3 52.

Tat, die Grafen von Barcelona verweigern dem Kaiser gewöhnlich den Lehnseid für die Provence ebenso wie für ihre Stammgrafschaft, die nominell im 12. Jh. noch immer zu Frankreich gehört⁴⁹. Zwar kann Friedrich I. nach dem Fall Mailands (1161/1162) einen kurzfristigen Erfolg verbuchen, als Raimund Berengar IV., Graf von Barcelona und *princeps* von Aragon, gemeinsam mit seinem Neffen, dem Grafen Raimund Berengar III. von der Provence, mit dem Kaiser einen Lehnvertrag über die Provence schließt⁵⁰; zuvor schon wenigstens halbwegs anerkannte Ansprüche der Herren von Baux werden damals durch ein Hofgerichtsurteil beiseitegeschoben⁵¹. Der jüngere Graf heiratet zudem wohl 1161 die Witwe Kaiser Alfons' VII. von León-Kastilien, Richilde, eine Base Friedrich Barbarossas, der es dem Katalanen ausdrücklich dankt⁵²; auch ist Raimund Berengar von der Provence bereit, in dem 1159 ausgebrochenen Schisma den kaiserlichen Gegenpapst Viktor anzuerkennen. Bevor allerdings der Vertrag darüber definitiv geschlossen wird, stirbt der *princeps* Raimund Berengar IV., und sein ältester Sohn und Nachfolger Alfons – jetzt König von Aragon und Graf von Barcelona – hält sich keinen Augenblick an die Vereinbarungen mit dem Kaiser, die nun also nur noch sein Vetter, der Graf von der Provence, akzeptiert. Aber dieser Vetter fällt im Jahre 1166, und jetzt (1167) übernimmt König Alfons II. selbst diese Grafschaft. Damit erfaßt der aragonische Frontwechsel von 1162 auch dieses bislang kaiserliche Land.

Doch ist das alles vielleicht noch das kleinere Übel. Der provençalische Raimund Berengar III. hinterläßt bei seinem Tode ein einziges Kind, eine kleine Tochter Dulcia, die bereits (seit 1165) mit dem Erben der Grafschaft Toulouse verlobt ist⁵³. Nach geltendem und gewöhnlich im Languedoc (etwa 1113 zugunsten Barcelonas) praktiziertem Recht erbte Dulcia die Herrschaft ihres Vaters und brächte sie ihrem Gemahl mit in

⁴⁹ Zu Barcelona: O. Engels, Abhängigkeit und Unabhängigkeit der Spanischen Mark: Spanische Forschungen 17 (1961) 10–56.

⁵⁰ Vorvertrag und Vertrag: DDF. I 378 u. 382. Vgl. P. Kehr, Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragon (Abh. Berlin 1926,1) 64–66; Kienast (wie Anm. 2) I 211 f. mit Anm. 520 (dort weitere Lit.).

⁵¹ DF.I 382 (250,24 ff.). Zu den Herren von Baux vgl. J.-P. Poly: Lexikon des Mittelalters I 1693 ff.

⁵² DF.I 382 (249,31 ff.).

⁵³ Vertrag zwischen Raimund V. von Toulouse und Raimund Berengar III. von der Provence 1165: vgl. HGL VI, 19; E.-G. Léonard, Catalogue des actes de Raymond V. de Toulouse (Nîmes 1932) 32 f. nr. 44. Text: Liber Feudorum Maior. Cartulario real que se conserva en el Archivo de la Corona de Aragón, ed. F. Miquel Rosell (Barcelona 1945–1947) II 861–862 nr. 898.

die Ehe. Die Tolosaner Grafen erwarten es 1166 auch⁵⁴. Ein neues großes Fürstentum über französisch-burgundische Grenzen hinweg, eine politische Einung des Languedoc, schien unter ihrer Herrschaft Gestalt anzunehmen. König Alfons indessen setzt sich über das Recht seiner unmündigen Nichte hinweg und reißt die Herrschaft über die Provence an sich (1167). Mit diesem Gewaltakt ist für die nächsten zwei Generationen das alte Geschick des Landes aufs Neue entschieden: Es wird von Kriegen heimgesucht, die nicht nur Alfons' jüngerem Bruder, Raimund Berengar, (1181) und seinem eigenen Sohn, König Peter II., das Leben kosten (1213) und Aragon nahezu vollständig aus dem Languedoc vertreiben, die letztlich auch die Machtstellung des Hauses Toulouse so beschneiden, daß seine Grafschaft schließlich an die französische Krone fällt. Das im 12. Jh. politisch, wirtschaftlich und kulturell eigenständige Land wird durch diese Entwicklung im 13. Jh. französische Provinz.

König Alfons macht sich 1167 selbst zum Markgrafen der Provence; er weilt oft im Lande, gerade auch 1176/1177, 1179/1180 und 1182, also kurz vor und nach der Krönung von Arles, und er besucht diese Stadt⁵⁵. Er urkundet hier in denselben Formen, wie er als König in Aragon urkundet⁵⁶; er läßt in der Provence Münzen schlagen, die sein Königsbild zeigen und allein die Legende *rex Aragone* tragen⁵⁷; er hält Gericht, auch nachdem er 1168 seinen jüngeren Bruder Raimund Berengar zum Grafen der Provence bestellt hat⁵⁸; er tritt als Herr nicht nur als Vormund über

⁵⁴ Der Vertrag zwischen Toulouse und Aragon 1176 spricht es aus: *Liber Feudorum Maior* II 862–864 nr. 899.

⁵⁵ Allgemein zum Itinerar: Miret y Sans (wie Anm. 2) passim. 1176–1177: Miret y Sans 396–399; 1179: ebd. 409–410; 1180: Poly (wie Anm. 15) 619 mit Anm. 47; 1182: Miret y Sans 417. Zur Herrschaft in der Provence neuerdings: M. Aurell i Cardona, *Le personnel politique catalan et aragonais d'Alphonse I^{er} en Provence (1166–1196)*: *Annales du Midi* 93 (1981) 121–139.

⁵⁶ Eine Kanzleigeschichte der aragonesischen Könige fehlt, ebenso ein vollständiges Regesten- und Urkundenwerk zur Geschichte König Alfons' II. Im folgenden können nur einige wenige »provençalische« Urkunden des Königs aus der fraglichen Zeit genannt werden: *Gallia Christ. Nov. II*, 241 ff. nr. 615–617 (1167); *HGL VIII* 285 ff. nr. 13 I/II (1172); *Gall. Chr. Nov. II*, 244 f. nr. 623–625 (1172), ebd. III, 91 f. nr. 182 (1183); ebd. VII, 86 f. nr. 297 (1185/1186); ebd. I, 15 f. Nr. 13 (1185). Vgl. weiter: M. Guérard, *Cartulaire de l'Abbaye de Saint-Victor de Marseille (= Collect. des Cartulaires de France IX)* (1857) nr. 759 (1177); nr. 1110 (1177); nr. 902 (1177); nr. 903 (1178; für St. Victor, aber wohl in Katalonien ausgestellt).

⁵⁷ Vgl. Miret y Sans (wie Anm. 2) 397 (mit Zeichnung).

⁵⁸ Z. B. 1177: *Cartulaire St. Victor de Marseille* (wie Anm. 55) nr. 759 (in Aix): »in curia mea coram fratre meo et Guidone Guerreiat et assessoribus suis et consilio tocius curie mee«; Guido Guerreiat ist aragonesischer »procurator« der Provence.

diesen Grafen der Provence auf⁵⁹. Die Titel spiegeln das Verhältnis: Alfons heißt *marchio* oder *dux Provincie*, sein Bruder ist nur *comes*⁶⁰. Raimund Berengar gewinnt zudem kein eigenes Profil, seine Zeitgenossen bezeichnen ihn kurzerhand als *den Bruder des Königs von Aragon*⁶¹. Erklärtermaßen möchte König Alfons die Investitur mit der Provence durch den Kaiser vermeiden⁶², und damit in der Provence dieselbe Taktik anwenden, die der Krone Aragon schon den freien Besitz des ursprünglich von Kastilien lehnsrührigen Zaragozas und dem Grafen von Barcelona die Lehnsunabhängigkeit seiner Grafschaft bescherte⁶³. Entsprechend verhält er sich auch. 1181 wird Raimund Berengar ermordet, und Alfons zögert keinen Augenblick, nun seinen jüngeren Bruder, Sancho, zum Grafen der Provence zu erheben. Als dieser ein paar Jahre später (um 1184/1185) eine eigenständige Politik zu führen wagt⁶⁴, wird er sogleich abgesetzt und muß das Land verlassen; an seiner Stelle bestimmt König Alfons den Grafen von Foix für einige Jahre zum Verwalter der Grafschaft⁶⁵, bis dann (seit 1189) des Königs zweiter Sohn, Alfons, wieder als Graf der Provence in Erscheinung treten darf⁶⁶. Dieser jüngere Alfons

⁵⁹ Vgl. HGL VI 33 (vgl. Bemerkung in Anm. 62).

⁶⁰ Vgl. z. B. HGL VIII 339–340 nr. 36 I/II (1179).

⁶¹ Vgl. Bernardo Maragone, *Ann. Pis.* zu 1180 (68,42); DF.I 188.

⁶² Vgl. HGL VI 33: Übertragung der Provence an seinen Bruder Raimund Berengar IV. (1168 Dez.). Der Druck der Urkunde bei H. Bouche, *La chronographie ou description de Provence et l'histoire chronologique du même pays* (Aix 1664) II 1056 f. stand mir nicht zur Verfügung; ebensowenig: V.-L. Bourrilly, R. Busquet, L. A. Constans, E. Duprat, in: *Les Bouches du Rhône. Encyclopédie départem...* publ. par P. Massos I 2 (Paris 1924). Den entscheidenden Satz zitiert Fournier (wie Anm. 2) 584. Anm. 2: »Interim si forte contingeret te manifesta ductum necessitate Friderico Romanorum imperatori propter eundem comitatum facere homagium, habeas hec tantummodo in vita tua per me ad meum servitium.« Die Lehnsnahme von 1162 kann Alfons nicht ungeschehen machen, aber er möchte sie keinesfalls wiederholen.

⁶³ Vgl. J. Fried, *Der päpstliche Schutz für Laienfürsten* (Abh. Heidelberg 1980,1) 196.

⁶⁴ Das ist zu entnehmen dem von Raimund V. von Toulouse, Sancho von der Provence und Wilhelm von Forcalquier mit Genua gegen Marseille geschlossenen Vertrag: *Codice diplomatico della Repubblica di Genova II* (ed. C. Imperiale, *Fonti per la storia d'Italia* 79) 225 ff. nr. 100 (fälschlich zu 1175) = Léonard, *Catalogue des actes de Raymond V* nr. 116 (zu 1181–1185); dazu Pistarino (wie Anm. 32) 121–122; vgl. auch Poly (wie Anm. 15) 619.

⁶⁵ Zuerst 1185 März: *Gallia Chr. Nov.* I, 46: »in presentia comitis de Foix, tunc temporis bajuli Provintie constituti«. Später heißt der Graf »procurator domini regis Aragonie in Provincia«: *Cod. dipl. Genova* (wie Anm. 64) II, 308–309 nr. 163–164 (1186). Es ist derselbe Titel, den in der Zeit Raimund Berengars IV. Guido Guerreiat führte (vgl. z. B. *Cart. St. Victor de Marseille* [wie Anm. 56] nr. 1110); König Alfons hat also zwischen 1185 und 1189 keinen Grafen der Provence bestellt.

⁶⁶ Doch ist ihm die »terra Provincie« bereits 1185 vom Vater zugesprochen: HGL VIII 384 nr. 57 (1185 Juni).

endlich überlebt den Vater und bleibt so im Besitz der Grafschaft; über seine Enkeltochter erbt sie schließlich Karl von Anjou, der den Staufern zuletzt Sizilien entreißt. Der König von Aragon also schaltet in der zweiten Hälfte des 12. Jhs. unabhängig, ohne Legitimation durch den Kaiser, in der Provence; der legitime Suzerain, eben der römische Kaiser, wird kein einziges Mal berücksichtigt. Die Provence erscheint als aragonesisches Lehen, nicht mehr als kaiserliches⁶⁷. Gerade um Vasallen an der Grenze zur Lombardei kümmert sich König Alfons 1176, kurz bevor Barbarossa im Lande erscheint, besonders⁶⁸; doch ist auch dabei vom Kaiser nie die Rede, und so mag der Staufer im Jahr der Niederlage von Legnano derartige auf stärkere Abgrenzung dringende Aktivitäten des Aragonesen als direkte Provokation verstanden haben, die nicht ohne »Antwort« bleiben durfte.

Überhaupt, Friedrich wäre nicht der Verteidiger kaiserlicher Rechte, der um sie bald 20 Jahre lang gegen die lombardischen Städte einen unerbittlichen Krieg führt, schaute er diesen aragonesischen Anstrengungen um das Arelat tatenlos zu. Schon 1157, in den 1160er Jahren und vor allem dann 1170 befaßt er sich ausführlich mit der Regelung der Verhältnisse in Mittel- und Südburgund. Wahrscheinlich dient in diesem letzten Jahr (1170) ein bislang durch stete Fehlдатierung zweier Barbarossa-Briefe⁶⁹ noch nicht erkannter Reichstag in Besançon diesem Ziele, und man darf sogar vermuten, daß Friedrich auf diesem Reichstage die Voraussetzungen schafft, die gleich im folgenden Jahre (1171) bei seiner Begegnung mit König Ludwig VII. in Vaucouleurs den staufisch-kapetingischen Ausgleich ermöglichen. Denn der Kaiser schließt 1170 (ob unmittelbar auf dem Reichstag ist freilich nicht gewiß) mit dem Grafen Gérard von Mâcon und Vienne eine *concordia* zur Befriedung des mittelburgundischen Raumes⁷⁰, als deren Zeugen mehrere burgundische Fürsten und

⁶⁷ Das ist direkt angedeutet: HGL VI 88 (1179 Oktober).

⁶⁸ Vgl. die Belehnung des Grafen von Buscha: Liber Feudorum Maior (wie Anm. 53) II 356–357 nr. 894 (1176); vgl. auch ebd. 354–355 nr. 892 (1176) für die Kirche von Digne; und ebd. 355–356 nr. 393 (1176) für die Kommune Nizza.

⁶⁹ DD 187–188. D 188 wird durchweg seit Stumpf aufgrund der in der Vorbemerkung zitierten Stelle aus Rahewin zu 1157 datiert, doch ist das nicht zwingend. Ausschlaggebend ist vielmehr, daß in D 188 der Bruder des Königs von Aragon als Graf der Provence (vgl. D 187) genannt wird. 1157 regierte weder ein »König« von Aragon noch ein »Bruder« des Königs von Aragon in der Provence. Die DD sind vielmehr zwischen 1168 Dezember (Übertragung der Provence an Raimund Berengar IV: HGL VI 33) und 1185 (Ablösung Sanchos) anzusetzen. In dieser Zeit besuchte Friedrich I. 1170, 1173 und 1178 Burgund. 1178 kommt des Inhalts von D 188 wegen kaum in Frage; 1173 erscheint der Burgund-Aufenthalt Barbarossas zu kurzfristig, als daß ein Hofstag in Besançon anzunehmen wäre; so bleibt am ehesten der bislang so dunkle Aufenthalt im Jahre 1170.

⁷⁰ Sie ist von der deutschen Forschung bislang nicht beachtet (vgl. bes. Büttner [wie

der Bischof von Langres, ein Gegenspieler des Grafen von Mâcon, erscheinen; doch auch der Erzbischof von Arles zieht zum Reichstag nach Norden, bricht allerdings seine Reise aus unbekanntem Gründen vorzeitig in Lyon ab⁷¹. Er klagt gegen den Grafen der Provence, den Bruder des aragonesischen Königs, weil er mit den *Marseillern* (d.h. wohl den Vizegrafen, nicht den Einwohnern von Marseille) Güter tauschte, die vom Erzbischof lehnsrührig sind. Der Kaiser kassiert den Tausch, greift also gegen die Aktivitäten des Hauses Barcelona ein. Immerhin nennt er in seiner Antwort an den Arleser Erzbischof den *comes Provincie* mit diesem Titel⁷². Hat er Raimund Berengar IV. von der Provence damit als legitimen Grafen anerkannt?

Unerörtert jedenfalls kann das Provence-Problem damals nicht geblieben sein; denn auch Raimund V. von Toulouse hat sich 1170 bei Hofe eingefunden und er bestreitet dem Hause Barcelona den Besitz der Provence, auf die er erst 1176 verzichtet⁷³; vier Jahre zuvor (1172) hatte Raimund bereits das Verlöbnis seines Sohnes mit der Barbarossa-Verwandten Dulcia, der Erbin der Provence, aufgelöst oder es wenigstens durch die vorgezogene Ehe mit Dulcias Tante Ermesind, die ihrerseits Erbin der Grafschaft Melgueil war, ruhen lassen⁷⁴. Kaiser Friedrich beseitigt ferner im Jahre 1174 die 12 Jahre zuvor (1162) dem Grafen der Provence aus barcelonesischem Hause zugestandene Suzeränität über die Grafschaft Forcalquier und erklärt deren Grafen zu Reichsfürsten⁷⁵; ein

Anm. 2] 106, Kienast (wie Anm. 2) I 221, und zuletzt Opll (wie Anm. 2] 52), obwohl Mariotte (wie Anm. 2) bereits 1963 darauf hinwies 76 u. 162 nr. 24 (vgl. auch 80 und 162 nr. 23). Als Zeugen werden genannt: Graf Stephan I. von Burgund; der erwählte Erzbischof von Besançon, Eberhard; Bischof Walcher von Langres; Odo von Champlitte; Graf Amedeus von Mömpelgart und ein Theobald »de Rubeomonte«. – Zu Vaucouleurs vgl. Kienast (wie Anm. 2) I 224.

⁷¹ Vgl. DF. I 188 (zu 1170!).

⁷² DF. I 187 (gehört zu 1170!). Über die Lehen der Vizegrafen von Marseille vom Arleser Erzbischof vgl. das erzbischöfliche Lehnsverzeichnis bei Kiener (wie Anm. 2) 276–277 (die Vizegrafen auch hier »Massilienses« genannt). Die Bürgerschaft von Marseille ist im 12. Jh. noch nicht als selbständiger Rechtsträger zu erkennen, vgl. Kiener (wie Anm. 2) 214–218.

⁷³ 1170 am Hofe: Scheffer-Boichorst (wie Anm. 9) 150; vgl. Büttner (wie Anm. 2) 106. Verzicht (auf die südl. Hälfte, wie 1125) 1176: HGL VI 68; Léonard (wie Anm. 64) 58–60 nr. 81; Text: Liber Feudorum Maior (wie Anm. 53) II 862–864 nr. 899.

⁷⁴ Das Verlöbnis ist noch intakt: HGL VIII 280–281 nr. 10 III (1171 April 1); die Ehe der Ermesind mit Raimund VI. von Toulouse wird beurkundet: HGL VIII 293 ff. nr. 15 (1172 Dezember 12), doch wird in dieser Urkunde zugleich (Sp. 294) noch für möglich gehalten, daß Dulcia später Raimund V. oder seinen Sohn heiraten könnte.

⁷⁵ St. 4173 = MGH Const. I 337 ff. nr. 241. Zum Datum: Kienast (wie Anm. 2) I 212 Anm. 520.

Hofgerichtsurteil bindet zusätzlich den Kaiser an die Unveräußerlichkeit der an Forcalquier verliehenen Regalien: Die Grafschaft darf nun nicht mehr mediatisiert werden. Diese Schwächung des Königs von Aragon liegt ganz im Sinne Raimunds von Toulouse, der sich schon zuvor (1171) mit Forcalquier und Baux, den Gegnern des Hauses Barcelona, geeinigt hat⁷⁶. Wahrscheinlich fassen wir mit diesen Einzelereignissen das die Provence betreffende politische Ergebnis von Barbarossas Burgund-Aufenthalt im Jahre 1170. 1178 schließlich unterwirft Friedrich unmittelbar bevor er nach Arles aufbricht, Nizza, Grasse, Fréjus – Orte in der *terra* des Königs von Aragon⁷⁷; ob er sich von Genua aus etwa zu Schiff, in eigener Person an die Côte d'Azur begibt, ist nicht sicher auszumachen; unser einziger Gewährsmann, Gottfried von Viterbo, drückt sich nicht klar genug aus. Sei dem aber, wie ihm wolle, Friedrich demonstriert Stärke gegen den König von Aragon.

Er kann sich dabei, wie oben erwähnt, auf die Gruppe der Grafen und Herren von Toulouse, Forcalquier und Baux stützen. Auch Genua ist in der Provence für die kaiserliche Seite zu gewinnen; 1191 belehnt Heinrich VI., der die Politik der Einschüchterung, die sein Vater begonnen hat, fortführt, die ligurische Kommune mit einer oberhalb Monacos zu errichtenden Burg *ad servitium imperii* und behält sich vor, von hier aus selbst gegen Marseille oder andere Provençalen ins Feld zu ziehen. Vier Jahre später (1195) bietet derselbe Kaiser, ob es ernst gemeint ist, sei dahingestellt, den Bürgern Genuas seine Hilfe an, wollten sie das Königreich Aragon erobern⁷⁸.

Der Graf von Toulouse hat freilich, bevor er sich auf kaiserlicher Seite einfindet, eine bemerkenswerte Wandlung vollzogen. Als er 1163 mit dem Dauphin von Vienne zugunsten seines jüngeren Sohnes Albéric

⁷⁶ Vgl. HGL VIII 281 nr. 10 III: Zeugenliste. Die Herren von Baux müssen allerdings zwischen den Parteien lavieren. 1167 huldigen sie König Alfons: Miret y Sans (wie Anm. 2) 263–264; 1176, beim Frieden zwischen Toulouse und Aragon, gehören sie gleichfalls zur »curia« des aragonesischen Königs: HGL VI 68.

⁷⁷ Gottfried von Viterbo, *Gesta Friderici* MGH SS XXII 331, 1090–1092: »Janua discedit, maris undique litus obedit; Subdita Niza redit, cesar super arce resedit, Grassa, Forum Julii debita iura dedit.« Wenn Friedrich es ist, der Genua verläßt und, »nachdem Nizza unterworfen ist, zurückkehrt«, darf ein Abstecher des Kaisers an die Côte d'Azur vermutet werden. Anders Op11 (wie Anm. 2) 70 Anm. 82. Nizza selbst bedarf dringend des Rückhaltes an Aragon: 1174 will Raimund V. von Toulouse es Genua ausliefern: vgl. seinen Vertrag mit der Kommune: *Cod. dipl. Genova* (wie Anm. 64) II 191 ff. nr. 91 (mit Stoßrichtung gegen Aragon!). 1176 bewilligt König Alfons der Kommune Nizza freie Konsulwahlen: *Liber Feudorum Maior* (wie Anm. 53) II 355–356 nr. 893.

⁷⁸ 1191: MGH Const. I 480, 33 ff. nr. 337; 1195: *Ann. Januenses* zu 1195 (ed. Belgrano II, *Fonti per la Storia d'Italia* 12) 59; vgl. Pistarino (wie Anm. 32) 127.

Taillefer einen Erbvertrag schließt und sogleich auch weite Teile des Landes im Namen seines noch lange unmündigen Sohnes der eigenen Herrschaft unterstellt, ist er ganz französisch-royalistisch eingestellt und betrachtet seine Herrschaft als Brückenkopf der französischen Königsherrschaft im Imperium⁷⁹. Auch anerkennt er damals Alexander III. als den legitimen Papst; ihn sucht er 1162 persönlich in Montpellier – wo Alexander eben gelandet ist – auf, und es scheint, daß der Papst damals jenen Frieden zwischen Toulouse und Genua vermittelt, der in all den Jahren des folgenden provençalischen Krieges mit seinen wechselnden Bündnissen Bestand haben wird⁸⁰. Dennoch verläßt Raimund V. in der Hoffnung auf die ihm schon sicher geglaubte, nach der Katastrophe von 1166 aber aus den Händen gleitende Provence die französisch-alexandrinische Partei. Er trennt sich von seiner Gemahlin, der französischen Königsschwester Constance, um die durch Raimund Berengars III. Tod eben zum zweiten Male Witwe gewordene Base Barbarossas, Richilde, freien zu können⁸¹. Er wird nicht vergessen haben, welchen Einfluß fünf oder sechs Jahre zuvor Richildes Ehe mit Raimund Berengar für dessen Belehnung mit der Provence durch den Kaiser besessen hat. In Grenoble vertreibt Raimund als nun konsequenter Parteimann Barbarossas den alexandrinischen Bischof und zieht deshalb Papst Alexanders Bann auf sich⁸². 1170 ist er am Hofe des Kaisers; knapp zwei Jahre später kann er es wagen, das Verlöbnis der Erbin der Provence mit seinem Sohne zu lösen und diesen statt mit Dulcia mit ihrer Tante zu vermählen. Dulcia wird ins Kloster geschickt, im Alter von etwa 8 oder 10 Jahren ist ihre politische Rolle ausgespielt, – d.h. nicht ganz, denn es wird für möglich gehalten, daß sie später doch einem der Grafen von Toulouse, Vater oder Sohn, vermählt werden könnte⁸³. Auch die Formierung der provençalischen Gegner Aragons im Jahre 1171 dürfte bereits im Jahr zuvor am Kaiserhof eingeleitet worden sein. Und wenn im selben Jahr 1171 Graf Humbert von Maurienne, durch die Tolosaner Grafen in Grenoble in Bedrängnis gebracht, dringend die Hilfe König Heinrichs II. von England begehrt⁸⁴, so darf man auch darin eine indirekte Wirkung der 1170 vertieften

⁷⁹ Vgl. Anm. 35.

⁸⁰ Vgl. JL 10708 und 10712 (RHF XV 774 ff. nr. 37 und 38). Verhandlungen mit Genua in Montpellier: L. T. Belgrano, Einleitung zur Edition der *Annali Genovesi* (*Fonti per la storia d'Italia* 11) S. CIII; vgl. dazu JL 10729.

⁸¹ HGL VI 22; VII, 5 ff. (Note II); vgl. dazu ebd. VI 68 die Ansprüche Raimunds V. aufgrund der Mitgift der Richilde (Text: *Liber Feudorum Maior* [wie Anm. 53] II 863 nr. 899 von 1176). Die deutsche Forschung hat das bislang nicht beachtet.

⁸² Vgl. JL. 11332; 11488 und 11489. Zur Sache: Büttner (wie Anm. 2) 105.

⁸³ HGL VIII 294 nr. 15 (1172).

⁸⁴ Das sagt die *Vita Peters von Tarantaise* ausdrücklich: AA SS Mai II 330; vgl. Anm. 37.

Zusammenarbeit zwischen dem Kaiser und dem Grafen von Toulouse und des Rückhalts, den der Graf am Kaiser findet, sehen. Überhaupt gibt sich dieser bisher so unscheinbare Aufenthalt Barbarossas in Burgund im Jahre 1170 immer deutlicher als die unmittelbare Vorbereitung dessen, was dann 1178 in Arles seinem Höhepunkt zustrebt, zu erkennen. Denn auch damals (1178) ist, was man in der neueren deutschen Forschung zu übersehen scheint, aller Wahrscheinlichkeit nach Raimund V. von Toulouse gemeinsam mit seinem Sohne, dem noch immer minderjährigen Dauphin Albéric Taillefer⁸⁵, am Kaiserhof⁸⁶. Es wird damit zusammenhängen, daß sich Friedrich im Anschluß an die Krönung zum Gebet nach St. Gilles begibt⁸⁷, ins Zentrum der provençalischen Machtstellung Raimunds V.

So trifft sich also bei Friedrichs Krönung in Arles neben der hohen Geistlichkeit des Landes – die Erzbischöfe von Arles und Aix, die Bischöfe von Vaison, Avignon, Cavaillon, Carpentras und St. Paul-Trois-Châteaux sind als gegenwärtig bezeugt – die gesamte staufische Partei: der Graf von Toulouse, der Dauphin, der Graf von Forcalquier, der Herr von Baux; auch der Graf von Valence ist anwesend, von den kleineren Herren ganz zu schweigen. Der König von Aragon und sein Bruder, der Graf der Provence, haben sich unterdessen ans andere Ende ihres Reiches, nach Carcassonne und Huesca in Aragon zurückgezogen⁸⁸.

Welche Wirkung zeitigt dieses machtvolle Auftreten Friedrichs im Südwesten seines Reiches? Die modernen Historiker begnügen sich

⁸⁵ Herkenrath (wie Anm. 43) 166 zu St. 4255a nennt fälschlich den Dauphin Guigo; dieser starb 1163 (oder kurz zuvor), vgl. RHF XVI 70 nr. 220 (»quondam Dalfini«); sein Erbe hat über seine Tochter Albéric Taillefer von Toulouse († 1183) angetreten. Als dieser stirbt, bleibt seine Witwe Beatrix, die Tochter des Dauphin, im Hause ihres Schwiegervaters, Raimund V., und heiratet 1183 in St. Gilles Hugo III. von Burgund. Dadurch geht die Dauphiné ans Herzogshaus Burgund über. Vgl. HGL VI 105–106. Den verstorbenen Dauphin Guigo erwähnt Raimund V. auch in seinem Vertrag mit Raimund Berengar III. von der Provence 1165, wie Anm. 53.

⁸⁶ Grundlegend HGL VI 76. Die Anwesenheit des Dauphin ergibt sich aus St. 4255a (»inter nos et ipsos statuta et ab omni parte concorditer approbata et recepta«). Raimund V. ist im August 1178 in Arles (HGL VIII 333 ff. nr. 33; freilich ist für das Datum auch August 1179 überliefert: vgl. Léonard [wie Anm. 64] 64–65 nr. 88; doch spricht die Anwesenheit des Dauphins in Arles 1178 für den früheren Zeitpunkt). Friedrichs Pilgerfahrt nach St. Gilles legt gleichfalls Raimunds V. Gegenwart in Arles nahe. Diese nehmen an: Fournier (wie Anm. 2) 62; Higounet (wie Anm. 31) 319–320; Soldevila (wie Anm. 30) 203; vgl. schon Hüffer (wie Anm. 2) 71.

⁸⁷ Ann. Pegav. zu 1178, MGH SS XVI 262, 18 ff.

⁸⁸ Miret y Sans (wie Anm. 2) 405 (Alfons II. August 1178 in Huesca); 406 (Raimund Berengar IV. Dezember 1178 in Tarragona).

gewöhnlich zur Beantwortung dieser Frage mit einigen allgemeinen Erwägungen, wenn sie ihm nicht etwa konkrete Auswirkungen schlechterdings absprechen⁸⁹. Güterbock etwa glaubt, die Krönung habe *der Eigenliebe der Burgunder geschmeichelt und so im Lande eine starke und nachhaltige Wirkung hinterlassen*⁹⁰. Es fehlen freilich die Quellen, die derartiges Geschmeichelt-Sein widerspiegeln; die, von denen man noch am ehesten ein Echo auf die Krönung erwarten sollte, die Troubadours, schweigen ebenso wie katalanische oder tolosaner Chronisten. Es versteht sich zudem von selbst, daß tiefgreifende Umwälzungen im Lande von dem einen Einzelereignis nicht ausgehen können. Der Kaiser hat das dichte Gestrüpp von personalen Bindungen, persönlichen Hoffnungen, familiären Ansprüchen und institutionellen Gegebenheiten nicht mit einem Schlag entwirren oder neu ordnen können. Aber der Zug in die Provence und die Krönung in Arles sind Höhepunkt und Abschluß einer längeren Vorgeschichte, und sie lief insgesamt doch darauf hinaus, das römisch-deutsche Kaisertum als zusätzlichen politischen Faktor im Lande zur Geltung zu bringen, ohne die Situation für die provençalischen Zeitgenossen damit leichter und überschaubarer zu machen.

Ein Zeugnis hat sich indessen erhalten, das schlaglichtartig das hohe politische Gewicht von Friedrichs Anwesenheit und Krönung erhellt und gestattet, über allgemeine Erwägungen zu ihrer Beurteilung hinaus zu gelangen. Um es zu erläutern, ist noch einmal auf eine gescheiterte Verlobung und eine unglückliche Ehe einzugehen, gewiß auf eine der rührendsten Episoden der an menschlichem Leid nicht eben armen europäischen Hochadelspolitik. Dieser Ehe widmen sich die Troubadours⁹¹, und sie besitzt für das Languedoc größte historische Folgen⁹². Man hat diese Ehe freilich bislang noch nicht mit Barbarossas Krönung 1178 in Verbindung gebracht, denn der entscheidende, gleichzeitige Bericht über sie wurde gar nicht zur Kenntnis genommen.

König Jakob I. von Aragon, »der Eroberer«, der Enkel Alfons II., erzählt in seiner Autobiographie⁹³ von der Herkunft seiner Mutter Maria,

⁸⁹ So Hüffer (wie Anm. 2) 56.

⁹⁰ Güterbock 178.

⁹¹ Vor allem: Folquet von Marseille: St. Stróński, *Le Troubadour Folquet de Marseille. Edition critique* (Krakau 1910), hier 10* ff., 13* ff., bes. 14* mit Verweis auf die anderen Troubadours. Freilich sind auch Stróńskis Ausführungen aufgrund der Angaben des Pisaner Annalisten Bernardo Maragone (vgl. unten) zu korrigieren.

⁹² Vgl. Fried (wie Anm. 63) 177ff.; doch war mir Bernardos Maragone Bericht gleichfalls entgangen.

⁹³ Jaume I, *Crònica o Llibre dels feits* cc. 2 und 5, ed. F. Soldevila, *Les quatre grans cròniques*. Jaume I, Bernat Desclot, Ramon Muntaner, Pere III. *Revisió del text, pròlegs i notes* (= Biblioteca Perenne 26) (Barcelona 1971) 4–5. Zur Autobiographie: G. Misch,

der Erbin der bedeutenden, sich mit, neben und gegen Aragon und Toulouse behauptenden Herrschaft von Montpellier. Sie ist die Tochter Guillems VIII. von Montpellier und der byzantinischen Prinzessin Eudokia Komnena. Eudokia ihrerseits ist, so behauptet ihr Enkel, Tochter Kaiser Manuels und in den Westen geschickt, um König Alfons II. von Aragon zu ehelichen. Doch als die Griechen in Montpellier landen, wird ihnen eröffnet, daß der vermeintliche Bräutigam bereits mit einer anderen Kaisertochter, Sancha von Kastilien, verheiratet sei. Verwundert und hilflos, wie die Byzantiner sind, wird Eudokia nach kurzer Beratung dem noch unbeweibten Guillem von Montpellier vermählt, der ihr und ihrem Kinde zwar die Nachfolge in seiner Herrschaft vertraglich einräumt, sie aber – das berichtet Jakob nun nicht mehr – bald ins Kloster schickt (1187), ihre einzige Tochter Maria enterbt und – so entrüstet sich der Troubadour Peire Vidal⁹⁴ – einer kleinen Jungen aus Kastilien den Vorzug gibt vor allen goldbeladenen Kamelen Kaiser Manuels. Die Troubadours schwärmen von Eudokia, ihrer *emperaris*. Doch ist es mit Peire Vidal zugleich der Sohn eines Kaufmanns, der die Ehepolitik eines feudalen Adelherrn kritisiert, dabei freilich einzukalkulieren unterläßt, daß mittlerweile in Byzanz Eudokias Familie vom Thron gestoßen war (1183), sie selbst somit kein Unterpfand mehr für ursprünglich wohl erhoffte große handelspolitische Ziele Montpelliers darstellt⁹⁵. Für Jakob den Eroberer

Geschichte der Autobiographie IV 2 (Frankfurt a.M. 1967) 312–428; R.J. Burns, S.J., *The Spiritual Life of James the Conqueror King of Arago – Catalonia, 1208–1276. Portrait und Self-Portrait: The Catholic Historical Rev.* 62 (1976) 1–35. Die Frage, wieweit der *Llibre dels feits* Jakobs eigenes Werk, wieweit etwa ein (geistlicher) Redaktor dem König seine Feder lieh, bedarf hier keiner Erörterung, wenn auch weiterer Untersuchung; vgl. dazu zuletzt: J. Riera y Sans, *La personalitat ecclesiastica del redactor del »llibre dels feits«*, in: *Jaime I y su epoca, X Congreso de Historia de la Corona de Aragón. Comunicaciones* 3,4y 5 (Zaragoza 1982) 575–589.

⁹⁴ Peire Vidal, *Poesie*, ed. D'Arco Silvio Avalle, I (= *Documenta di Filologia* 4) (1960) nr. 36,67ff. (315): »E plagra'm mais de la Castella/Una pauca jovensella/Que d'aur cargat un camel/Ab l'emperi Manuel.« Nach den Angaben Bernardos Maragone über die fragliche Eheverbindung zwischen Aragon/Provence, Montpellier und Byzanz kann sich diese Stelle einzig auf Guillem VIII. von Montpellier beziehen und nicht auf König Alfons II., wie man gewöhnlich annimmt (vgl. Avalles Kommentar zur Stelle ebd. 315 zu Zeile 67). Daß Guillems zweite Frau aus Kastilien stammt, bestätigt Jakob von Aragon in seinem *Llibre dels feits* c.4 (5): »Guillem de Montpestller . . . pres una altra dona que era de Castella, de què no ens membra el nom del pare d'aquella dona«. Die letzte Bemerkung paßt zu Peire Vidals despektierlichem »eine kleine Junge«.

⁹⁵ Der Aktiv-Handel der Katalanen und Provençalern mit Byzanz dürfte im 12. Jh. noch recht gering gewesen sein, vgl. P. Schreiner, *Untersuchungen zu den Niederlassungen westlicher Kaufleute im byzantinischen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts: Byzant. Forschungen* 7 (1979) 175–191, hier 177.

indessen, den Enkel der doppelt betrogenen Komnenentochter, ist es ein Wunder Gottes, daß Eudokias Tochter Maria endlich dem Sohne ihres betrügerischen Bräutigams, nämlich König Peter II. von Aragon, zugeführt und somit die Schuld der Ahnen gemindert wird⁹⁶.

König Jakobs Darstellung – über 60 Jahre nach den Ereignissen niedergeschrieben – bestimmt bis heute die historischen Handbücher, obwohl – ich kann es hier nicht näher ausführen – alles, woran sich der Enkel erinnert, ungenau ist, und nichts so geschehen ist, wie er es erzählt. Mögen ihm bereits verworrene Nachrichten zugeflossen sein, sein Bericht ist in allererster Linie dynastische Legitimationssage. Denn der Besitz der Herrschaft Montpellier wird König Peter II. von Aragon und dem Hause Barcelona von Guillem IX., Guillems VIII. glücklosem Sohn aus seiner vom Papst nicht anerkannten Ehe mit der *kleinen Kastilierin*, bestritten; hinter diesem letzten, illegitimen Guillem aber steht – der König von Frankreich, der ihn mit der Stadtherrschaft zu investieren bereit ist. Der französische König bietet sich später, in Jakobs I. eigener Regierungszeit (in den 1250er Jahren) erneut, jetzt der städtischen Opposition, als Helfer gegen den Herrn aus Aragon an⁹⁷. Gegen französisch-königlichen Zugriff gilt es also für Aragon seit dem 2. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, Besitz und Unabhängigkeit MontPELLIERS zu verteidigen, und dafür wird das Erbrecht von Eudokias Tochter nicht nur hervorgehoben, sondern offenbar zusätzlich ausgeschmückt.

Die kritiklose Hinnahme von König Jakobs Erzählung wirkt sich insbesondere auf die Datierung und auf den erkennbaren historischen Kontext des geplanten Ehebündnisses zwischen Komnenenhaus und Barcelona aus. Da nämlich König Alfons II., der angeblich betrügerische Bräutigam, zweifelsfrei schon im Jahre 1174 heiratete⁹⁸, mußte sich das von seinem Enkel Jakob Berichtete in dieser Zeit abgespielt haben; und da

⁹⁶ Vgl. Anm. 93.

⁹⁷ König Jakob war etwa 4–5 Jahre, als sein Vater und seine Mutter starben, doch war lange Zeit sein Großoheim Sancho, der Bruder Alfons' II., sein Erzieher; über ihn mag die Familientradition zum Enkel gelangt sein. Die Verwechslung von Großvater und Großoheim, die Jakob unterlief, wird darin ihre Erklärung finden, daß als treibende Kraft hinter der für »den Bruder des Königs von Aragon« geplanten Ehe eben der König selbst stand. Die Verklärung der Ereignisse durch ein Wunder und die legitimierende Absicht der ganzen Erzählung werden das ihre beigetragen haben. Zu König Philipp II. August und Guillem IX. vgl. Fried (wie Anm. 63) 236 mit Anm. 241; später: O. Engels, Der Vertrag von Corbeil (1258): Spanische Forschungen, 1. Reihe, 19 (1962) 114–146, hier bes. 116f.; ders., El Rey Jaime I de Aragón, y la política internacional del siglo XIII, in: Jaime I y su época, X Congreso de la Historia de la Corona de Aragón (Zaragoza 1979) 215–240, hier 228.

⁹⁸ Fried (wie Anm. 63) 204.

man es bis heute tatsächlich gewöhnlich so datierte⁹⁹, war ein Zusammenhang mit Barbarossas Krönung bislang nicht zu erkennen.

Statt der zu Legitimationszwecken verklärenden Darstellung des Enkels aber hat der Historiker dem nüchternen, knappen Bericht eines unmittelbaren Zeitgenossen, des Bernardo Maragone aus Pisa¹⁰⁰, zu folgen, der in seinem jahrweise geführten zuverlässigen Annalenwerk zum Jahr 1179 berichtet: *Kaiser Manuel schickte durch seine Gesandten (Pisaner Bürger übrigens) ... eine seiner Nichten, um sie dem Bruder des Königs von Aragon zur Frau zu geben, der sie aber aus Furcht vor dem Kaiser von Deutschland zurückwies. Deshalb gaben sie sie dann dem Guillem zur Frau, dem schönen Manne von Montpellier...* [Die byzantinischen Gesandten kehrten schließlich zurück] *mit siebzehn Galeeren und zwei Büsen (bussi); von diesen Schiffen hatte Guillem von Montpellier vier Galeeren auf seine Kosten ausgerüstet. Dieser Guillem kam nach Pisa mit seinen vier Galeeren... und (betrat) Pisa am 5. Mai und (wurde) mit großer Ehre empfangen*¹⁰¹. Bernardo schildert, was er selbst gerade gesehen und von den Beteiligten gehört hat; andere Quellen bestätigen seinen Bericht¹⁰². Die byzantinischen Gesandten kehren im Frühjahr

⁹⁹ So vor allem HGL IV 183 und 184 und, wer ihr folgte. So Soldevila (wie Anm. 30) 207–208 u. 221; so auch Kienast (wie Anm. 2) II 435, obwohl er selbst I 210 Anm. 519 die entscheidende Stelle aus Bernardo Maragone zitiert. Zu Montpellier zusammenfassend J. Baumel, *Histoire d'une seigneurie du Midi de la France I* (1969), hier 187ff. A. Germain hat in seiner Einleitung zur Edition des *Liber instrumentorum memorialium. Cartulaire des Guillem de Montpellier (Montpellier 1884–1886) XV–XVI*, die Ehe Guillems VIII. ins Jahr 1181 verlegt, wohl weil er glaubte, ein derartiges Umspringen mit einer byzantinischen Prinzessin sei erst nach dem Tode Kaiser Manuels I. möglich. Germain folgten A.R. Lewis, *The Guillems of Montpellier. A Sociological Appraisal: Viator 2* (1971) 159–169, hier 163; Fried (wie Anm. 63) 177.

¹⁰⁰ Ann. Pisani zu 1180, Indikt. XI (hier ist der Stilus Pisanus zu beachten; deshalb also zu 1179 zu datieren!), ed. Lupo Gentile 68, 40ff.

¹⁰¹ Hingewiesen haben, soweit ich sehe, auf Bernardos Bericht nur Kienast (vgl. Anm. 99) und Ch.M. Brand, *Byzantium Confronts the West 1180–1204* (1968) 21 mit Anm. 17, der aber ohne Angaben von Gründen Bernardo nicht traut und den jüngeren Wunderbericht König Jakobs vorzieht.

¹⁰² Daß Eudokia keine Kaisertochter, sondern eine Kaisernichte war, bestätigt Guillaume de Puylaurens, *Chronica c.11*, ed. J. Duvernoy (= *Sources d'histoire médiévale*) (Paris 1976) 56–57; Guillaume hat auch ein Wissen davon bewahrt, daß der in Aussicht genommene Bräutigam mit König Alfons II. verwandt war, verwechselt dabei aber Raimund Berengar IV. von der Provence († 1181) mit dem König Peter II. von Aragon, dem Gemahl der Eudokia-Tochter Maria. Die byzantinische Gesandtschaft, die Eudokia in den Westen brachte, führte auf dem Rückweg König Ludwigs VII. Tochter Agnes als Braut des byzantinischen Thronfolgers Alexios nach Osten. Das erwähnt Bernardo Maragone a. a. O. und das bestätigen die Ann. Genovesi zu 1179 (ed. Belgrano II) 13; vgl. weiter: F.

1179 über Genua und ihre Heimatstadt Pisa nach Konstantinopel zurück; Guillems VIII. Hochzeit mit Eudokia – einer Kaisernichte, keiner Kaiser-tochter¹⁰³, einer zurückgewiesenen Grafen-, keiner verratenen Königsbraut – wird gegen Ende 1178 gefeiert worden sein. Die byzantinisch-provençalische Ehe scheitert kurz zuvor, und das heißt: als Friedrich Barbarossa in Burgund weilt, aus Furcht vor dem Kaiser und nicht, weil eine andere Frau die Komnenenprinzessin verdrängt hätte. Der vorgesehene Bräutigam, der Bruder des Königs von Aragon, Graf Raimund Berengar IV. von der Provence, stirbt 1181 unverehelicht. Furcht aber als Handlungsmotiv seines Großvaters kann der ruhelose und persönlich tapfere Eroberer Jakob kaum gelten lassen, zumal das umstrittene Land selbst, die Provence, als er seine Autobiographie schreibt, dem Imperium weitgehend, dem Hause Barcelona aus dynastischen Gründen bereits vollständig entglitten ist.

Ich kann hier unmöglich auf alle Aspekte des geplanten provençalisch-byzantinischen Bündnisses und seines Endes eingehen; es gehört in den großen Kontext des Zweikaiserproblems im Hochmittelalter¹⁰⁴ und läßt erneut die überragende griechische Diplomatie erkennen, die dort ansetzt, wo einander konkurrierende einheimische Fürsten den Erfolg erleichtern und der eigentliche Gegner – hier Friedrich Barbarossa – im Rücken zu packen ist. Das Bündnis zwischen Aragon (denn hinter dem provençalischen Grafen steht sein Bruder, König Alfons) und Byzanz ist von oströmischer Seite aus nur ein den Ring schließendes Teilchen einer umfassenden Einkreisung des weströmischen Kaisers, die zur Restauration des einen römischen Reiches unter dem βασιλεὺς Ῥωμαίων, wie Kaiser Manuel Komnenos sich nennt, *dem Erben der Krone des großen Konstantin*, führen soll¹⁰⁵. Es fehlen indessen Anhaltspunkte, die gestat-

Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565–1453 II (München, Berlin 1925) nr. 1531 (1178 Ende).

¹⁰³ Darüber darf auch die Selbstbezeichnung der Maria von Montpellier, z. B. in ihrem ersten Testament (1209) als »quondam Guillelmi Montispessulani et domine Imperatricis, eius uxoris, filia« nicht hinwegtäuschen. »Imperatrix« bezeichnet lediglich die Zugehörigkeit zur kaiserlichen Familie, nicht den Verwandtschaftsgrad. Das Testament: J. M. Lacarra, L. Gronzalez Anton, Les testaments de la reine Marie de Montpellier, Annales du Midi 90 (1978) 105–120, hier 117.

¹⁰⁴ Dies hat auch Brand (wie Anm. 101) 21 nicht bemerkt; Lamma (wie Anm. 29) geht auf Bernardos Bericht überhaupt nicht ein, und F. Chalandon, Les Comnène Études sur l'Empire Byzantin au XI^e et au XII^e siècles II, 2 Jean Comnène (1118–1143) et Manuel I Comnène (1143–1180) (Paris 1912) nur 212 Anm. 7. Bei Dölger Reg. 85–86 (zu 1174) und 87 (zu 1179) ist die geplante provençalisch-byzantinische bzw. die zustandegekommene Ehe zwischen Montpellier und Byzanz nicht registriert.

¹⁰⁵ Hierzu P. Classen, La politica di Manuele Comneno tra Federico Barbarossa e le città italiane, in: Popolo e Stato in Italia nell'età di Federico Barbarossa. Relazioni e

ten festzustellen, wann die der Braut-Überführung notwendigerweise vorangegangenen Verhandlungen stattfinden, ob vor oder nach der byzantinischen Niederlage durch die Seldschuken bei Myriokephalon (1176), die Manuels Position im Orient schwächt, aber nicht wirklich erschüttert¹⁰⁶, ob vor oder nach dem Frieden von Venedig (1177), der Papst und deutschen Kaiser wieder versöhnt und mit dem Papst die griechische Westoffensive ihres zentralen Helfers beraubt. So bleibt der volle Stellenwert des Bündnisses in der byzantinischen und aragonesischen Politik ungewiß; nur soviel ist sicher: Die Ehe ist als Akt gegen den staufischen Kaiser geplant, den König Alfons sich offenbar erlauben zu können glaubt, weil bislang noch kein deutscher König oder Kaiser seinen Fuß auf den aragonesischen Teil Burgunds setzte. Friedrichs Zug nach Arles ändert die politische Konstellation gründlich; sein Gegner riskiert den Bruch mit dem fernen Kaiser von Byzanz, um den Zorn des nahen Kaisers von Rom nicht weiter heraufzubeschwören, der übrigens 1179 gleichfalls eine Gesandtschaft nach Konstantinopel schickt, die vor Manuel vielleicht auch die jüngsten Entwicklungen in der Provence zur Sprache bringen soll¹⁰⁷. Die Furcht vor dem Kaiser zwingt Aragon zur Zurückhaltung – jedenfalls für einen entscheidenden Augenblick. Doch ist nicht auszuspinnen, was geschehen wäre, wenn Raimund Berengar und nicht Guillem Eudokia geheiratet hätte. Bis an die päpstliche Kurie, bis in die kanonistische Wissenschaft hinein wären Veränderungen zu bemerken, gilt doch eine der berühmtesten, schon unter den Zeitgenossen lebhaft diskutierten Dekretalen Innocenz' III., die für die Geschichte der französischen Monarchie und des Staatsdenkens überhaupt so wichtige Bulle »Per venerabilem«, Eudokias Ehe und ihren Folgen.

comunicazioni al XXXIII Congresso Storico Subalpino Alessandria Ottobre 1968 (Torino 1970) 265–279; ders., Die Komnenen und die Kaiserkrone des Westens: *Journ. of Mediev. Hist.* 3 (1977) 207–224, hier 214 der zit. Kaisertitel Manuels; H.D. Kahl, Römische Krönungspläne im Komnenenhaus? Ein Beitrag zur Entwicklung des Zweikaiserproblems im 12. Jahrh.: *Arch. f. Kulturgesch.* 59 (1977) 259–320. Vg. auch P. Schreiner, Der Dux von Dalmatien und die Belagerung Anconas im Jahre 1173. Zur Italien- und Balkanpolitik Manuels I.: *Byzantion* 41 (1971) 285–311, bes. 293, den Hinweis auf den Quellenwert der *Annalen des Bernardo Maragone*.

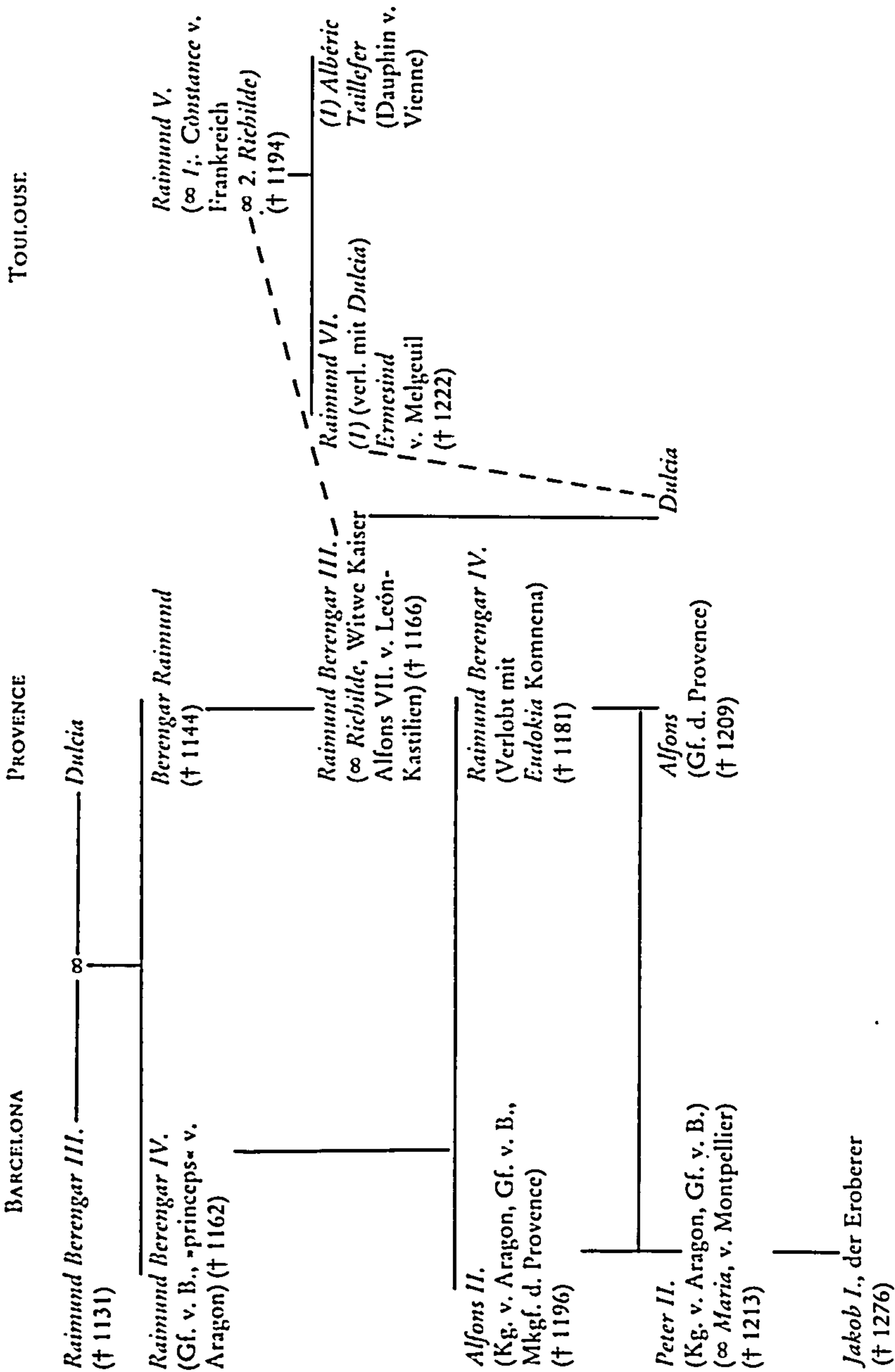
¹⁰⁶ Zur Beurteilung der Niederlage: R.-J. Lilje, Die Schlacht von Myriokephalon (1176). Auswirkungen auf das byzantinische Reich im ausgehenden 11. Jh., *Revue des Études Byzantines* 35 (1977) 257–275.

¹⁰⁷ Nicht bei Dölger (wie Anm. 102) Reg. 87. Der Gesandtschaft gehörte Friedrichs Kaplan Hugo von Honau an: Nicholas M. Haring, *The Liber de diversitate naturae et personae by Hugh of Honau*: *Archives d'Histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 29 (1962) 103–216, hier I, 5 121.

Noch ein zweites Mal zeigt Alfons II., daß Friedrichs Zug nach Arles Eindruck auf ihn gemacht hat. Als er nämlich 1186 sich mit Genua vertraglich eint, schwört er den Genuesen Beistand gegen jedermann *excepto Romanorum imperatore vel filio eius*¹⁰⁸. Wie unverdrossen er auch gegen den Grafen von Toulouse zu Felde zieht, wie beharrlich er die Belehnung durch den Kaiser verweigert und wie erfolgreich der Aragonese in den der Krönung von Arles folgenden Jahren seine Herrschaft über die Provence auch ausbaut, gegen den Staufer will er sich in keinen Krieg ziehen lassen.

Ich breche ab. Kaiser Friedrichs I. Krönung in Arles ist – dies sollte gezeigt werden – ein Ereignis von europäischer Tragweite. Neben ihrer unmittelbaren burgundischen Zielsetzung bringt sie die staufische Kaisertheorie sichtbar zur Erscheinung und läßt den Glanz der Kaiserkrone heller erstrahlen. Ihre politische Wirkung aber berührt vielleicht stärker noch als Burgund und das deutsch-römische Imperium die benachbarten Mächte und ihre Entfaltung, Toulouse und Aragon vor allem, das ganze Languedoc, auch Frankreich, England, das Papsttum und selbst das ferne Byzanz; daran hofft später Karl IV. anknüpfen zu können. Wenn dennoch die Provence, das Arelat oder Burgund der römischen Krone auf die Dauer nicht erhalten bleiben, so spiegelt sich darin der nach Barbarossa und Heinrich VI. einsetzende Niedergang und Wandel des mittelalterlichen Kaisertums, der in Arles 1178 für einen kurzen Augenblick aufgehalten erscheint, als mit Barbarossas Krönung das westliche Kaisertum auf einem strahlenden Gipfelpunkte steht.

¹⁰⁸ Cod. dipl. Genova (wie Anm. 64) II 309 nr. 164.



Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.
Anschrift des Kommissionsverlags: Verlag Karl Alber, Hermann-Herder-Straße 4, 7800
Freiburg im Breisgau.

Manuskriptsendungen nur nach vorheriger Vereinbarung mit den Herausgebern.

Die im Historischen Jahrbuch veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil
dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form –
durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von
Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen
werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnet-
tonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen
Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines
gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken
gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung
Wissenschaft, Goethestraße 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalität-
en zu erfragen sind.

Die Mitglieder der Görres-Gesellschaft bestellen das Historische Jahrbuch zum ermäßigten
Preis für Mitglieder bei der Görres-Gesellschaft, Sektion Geschichte, Prof. Dr. Laetitia
Boehm, Hohenzollernstraße 54/I, 8000 München 40.

ISSN 0018-2621